

Franckesche Stiftungen zu Halle

Epiktets Handbuch neu übersezt und bearbeitet

Epictetus

Frankfurt am Main, 1790

VD18 10174621

3. Vortheile des Deutschen.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

[urn:nbn:de:hbz:33-1-213897](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:33-1-213897)

gut die Französische und für den Norden — die Deutsche. Ja da jetzt Amerika zu einem wichtigen Pendant von Europa wird, so weiß ich nicht, wie weit man dort mit bloßem Latein oder Französisch käme, wer nicht deutsch kann. Nur in katholischen Ländern gilt das Latein: schon im ganzen Norden Europens nicht, selbst in Deutschland wenig. In den übrigen Welttheilen gar nicht. Mit Deutsch und Französisch läßt sich zu Lande, und zu Wasser mit Holländisch und der lingua Franca eben so weit kommen. Die letzte geht längs allen Küsten des Mittelmeers.

3.

Vorthelle des Deutschen.

Wie wenn sich aber nach Prüfung fände, daß zu einer übersetzenden Sprache sich keine weiniger schickt, als die Lateinische? daß ungeachtet ihrer Abstammung von der Griechischen, ungeachtet ihrer grammatischen Aehnlichkeiten sie dennoch im Geist, in Ausbildung, in Biegsamkeit, in Wortmenge von dieser Himmelsweit zurück gelassen wird? Wie viel würde nun ihre Allgemeinheit, ihr bisheriges Vorrecht, gelehrte Sprache zu seyn, gelten?

Erfordernisse einer übersetzenden Sprache sind: 1. der Artikel, 2. Hülfswörter, 3. Zur

sammensetzbarkeit, 4. Worte von allerlei Gattung für den nämlichen Begriff, 5. Vervollkommenung, sowol im Lehrgebäude als Wortmenge, davon eine jede Provinz ein offnes Magazin seyn muß, wo sie der Schriftsteller herausnimmt, und nach Bedürfniß in die Buchsprache einführt.

Diese Eigenschaften kann nur eine lebende haben, und aufrichtig zu gestehen, kann nicht die Deutsche nur, auch die Englische und Italianische sich derselben rühmen. Was die Französische ausschließen würde, seh ich nicht, aber ihr Richelieu hat durch ein Wörterbuch zur Unzeit ihrer Fortschreitung den Niegel vorgeschoben, und sie so in der That zur todten gemacht. In der Absicht nämlich, sie zu veredeln, und zur allgemeinen Schrift- und Redesprach Europens zu machen, ließ er alle damals gebräuchlichen Schriftwörter sammeln, daß sie jedem Nationalen zur Kenntniß, und dem Ausländer zum Unterricht dienten. Zugleich ward jedem Wort, das nur noch nicht in Schriften gebraucht war, die Thür vor der Nase zugeschlagen, und so war die Entstehung des Wörterbuchs gleichsam das Entscheidungsjahr für die französischen Vokabeln, wie 1624 für die deutschen Klöster. Und so gleicht die Sprache einem Knaben, der im vierzehnten Jahr Magister wird, und jetzt zu studieren aufhört. Wenn nicht ein Dorat, Mercier und Thomas den Damm durchbrechen,

und das alte Lexikon wie eine Bergfestung oder symbolisches Bibliotheksgen zur Seite liegen lassen, so werden die Franzosen ihren hundertjährigen Tanz um dieses goldne Kalb noch Jahrhunderte forttanzen.

Jetzt wollen wir die Vortheile der obigen fünf Stücke genauer beschauen.

1. Der Artikel bezeichnet durch seine zwei Gattungen, ferner durch Daseyn oder Wegbleiben wesentliche Unterschiede, die bei einem Nennwort statt finden. Die Sache ist nämlich entweder ein gewisses bestimmtes Individ, oder ein unbestimmtes, so daß ich nur seine Gattung nenne, oder von einem zusammenhängenden Ganzen (Maßgröße, quantum continuum) ein abgesonderter Theil. Das bestimmte Individ wird durch das bezeichnet: gieb mir das Brod. Hier braucht nur ein einziges vorhanden zu seyn. Sind mehrere da, so muß ich in diesem Fall eine Bezeichnung zusezen, etwa: welches ich gestern angeschnitten habe. Das unbestimmte Individ setzt mehr Individe seiner Gattung voraus, wo die Wahl eben so gut auf ein jedes andre hätte fallen können, und wird durch ein bezeichnet, Gieb mir ein Brod. Hier können mehr da seyn, oder ich kann auch von Abwesenden erzählen, z. B. jemand habe ein Brod genommen u. Soll aber das Nennwort ein Theil einer Maßgröße bedeuten, so hats gar keinen Artikel. Gieb mir

Brod. Wenn in jenen zwei Fällen doch noch ein Laib gemeint war, so ist hier unbestimmt, ob ich einen Laib oder ein Stück davon verstehe.

Und der Lateiner? In allen drei Fällen: Da mihi panem. Wie würde nun dieser unterscheidend übersetzen können: $\Delta\omicron\varsigma \mu\alpha\iota \tau\omicron\nu \alpha\rho\tau\omicron\nu$, $\alpha\rho\tau\omicron\nu$, $\alpha\rho\tau\iota$. Sagte ein Schmied, ein Koppe: Da mihi hunc panem, — panem quendam, — partem panis cujusdam, wie umschrieben, wie sichtbar die Uebersetzung! Und die neuern Sprachen, wie vorbereitet: Donne moi le pain, — un pain, — du pain. Give me the Broth, a Broth, of a Broth. Date mi il pane, un pane, del pane.

Wenig Worte sind, bei denen sich jeder der drei Fälle brauchen liesse: nicht immer erlaube es ihre Natur, z. B. das Fleisch, Gattung: Fleisch, Theil: (Ein Fleisch sagt man nicht, sondern ein Stück Fleisch.) Wörter, denen man ein beilegt, werden sehr selten ohne Artikel gebraucht.

2. Hilfswörter scheinen eine Unvollkommenheit zu seyn, geben aber — wenn man sie zu brauchen weis und Gefühl mitzutheilen hat — einem Satz Biegsamkeit und Nachdruck: nur muß die Sprache nicht unter Schülers Händen gematscht werden, wo sie allen Saft verliert, wie eine gequetschte Traube.

Die Deutsche hat ursprünglich zwei geformte Zeiten: Gegenwart und Vergangenheit: an Zukunft denkt ein rohes Volk nicht,

hat also für diese keine Form. Ich gehe, ich gieng. Als man späterhin den Begriff von Zukunft bekam, so nahm man dazu — tägliche Erfahrung bestätigt! — Die Form der Gegenwart, mit etwas Zusatz: Wenn ich gehe, ich gehe morgen.

Bisher scheint der Grieche den nämlichen Gang mitzugehen: auch er hat $\tau\upsilon\tau\omega$, $\epsilon\tau\upsilon\tau\omicron\nu$, und für sein Futur nur noch ein ϵ gehent: $\tau\upsilon\tau\omega$, $\tau\upsilon\tau\acute{\omega}$. Nachmals ward ϵ der Kennbuchstab seines Futurs $\tau\upsilon\tau\omega$.

Daß es indessen bei diesen zwei deutschen Formen lange muß geblieben seyn, erhellt daraus, daß man bei wachsender Bedürfnis nicht wagte, neue Zeiten zu formen, sondern sie lieber durch Hilswörter herausbrachte. Diese wurden nach den Begriffen gewählt, die Vergangenheit und Zukunft mit sich bringen. Die Vergangenheit einer Handlung stellte man sich vor als vollbrachte Arbeit, als errungenen Besitz. Also nahm man das Hilswort: Haben; und bei einigen Zustandswörtern (denn die Nüßgangswörter nehmen sich aus, als halbe Handlungswörter) ein Seyn. So: ich habe gestritten, ich bin gestanden. Die Zukunft bringt Verwandlung, Entstehn mit sich, also diente das Wort: Werden. Ich werde genesen. Diese philosophische Erläuterung ist gleich da, wenn man statt des Infinitivs das Mittelwort (Partizip) setzt: Genesend.

Weil man nun beim weitem Gebrauch der Sprache, bei anhaltender Beobachtung der Dinge fand, daß die vergangen und zukünftigen Begebenheiten in einer nicht gleichgiltigen Zeitfolge geschehen, so bezeichnete man die frühere Vergangenheit besonders: ich hatte gehabt. Und eben so die spätere Zukunft: ich werde gehabt haben. Jenes nannte man Plusquamperfekt, übervergangen: dieses Futur des Konjunktivs, futurum exactum, (unbequem) auch paulo post futurum, der Griechen drittens im Passiv. Deutsch: früher künftig.

Der Holländer drückt die Zukunft aus durch Pflicht, ich soll: der Engländer und zuweilen der Deutsche durch Neigung, ich will: der Chineser sagt, ich lerne.

Des Lateiners Formen o, ham, i, eram, ^{bo} ^{am} sind auf einmal entstanden, und so braucht er keine Hilfwörter, so wenig als der Grieche; die Leidenform (Passiv) ausgenommen.

Was die Kürze betrifft, so ist der Deutsche zwar ärmer an Zahl der Formen, aber nicht mangelhafter. Für die kurzsyllbige, nachdrückliche, gefühlvolle Rede braucht er nicht mehr als drei Zeiten, Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft, welches wir, wenns eine Feinheit ausschließende Kürze zielt, schon

durch unsre beiden alten Formen bewirken, wie oben gesagt ist.

Nixon ἀνέθανε. Siegend starb er. Oder unser Präsens für Futur: Non omnis moriar. Ich sterbe nicht ganz.

Also im Nothfall, für den Hausgebrauch, wären der Formen genug. Ob nun unsre Hilfsörter der Sprache nicht noch etwas mehr als Genauigkeit, nicht auch unnachahmliche Würde geben, wollen wir in Beispielen sehn.

Hat Cäsar gesiegt? Er hats. Der Aberglaube fürchtet zu fallen, und wird. Wie nimmt sich hier der Lateiner, der doch eben in der Kürze seine Stärke besitzt?

Num Cäsar vicit? Vicit. Deprimi superstitio metuit, et deprimetur. Also eben die Sprache, die durch Artikel und Hilfsörter weitschweifig zu werden scheint, trotz durch eben diese Mittel sogar der Lateinischen in der Steinschrift (*stylus lapidaris*.)

3. Zusammensezbarkeit. Um hier alles zu erschöpfen, was fürs Griechische und Deutsche und zugleich widers Latein streitet, rechne ich hieher nicht nur Verbindung mehrerer Stammörter in eins, sondern auch Mittheilung der Formen, wies die Bedürfnis heischt.

Der Lateiner macht aus seinen Zeitwörtern nach Vorgang der Griechen freilich zusammengesetzte genug, durch ein und zwanzig

Nedetheiligen: ab, ad, ante, circum &c. Von Verbindungen der Zeit: und Nennwörter aber, als morigeror, und der Nennwörter mit einander, als agricola, noctivagus, ist kaum eine Spur. *) Etwas reicher ist zwar der Quell ihrer Ableitungen durch ax, ilis, olus, cus bei den Beiwörtern, und durch tas, io, ia, rudo &c. bei den abgezogenen Begriffen: aber da diese Sprachvorthelle noch bei vielen Wörtern nicht benutzt sind, und keinem denkenden Weissen, keinem forschenden Kunstfreund erlaubt ist, sich auch nur des eingeführten Models zum Stempeln neuer Worte für fehlende und unbezeichnete Begriffe zu bedienen, so wird schon aus diesem Grunde die Sprache, die überall zu kurz langt, durch andre, mit denen man ausdrücken kann, aus denen man machen kann, was man will, verdrängt. Wenn man mir aufgäbe, in einen sehr grossen Reif ein kleines Fell zu spannen, so müßt ich anstiften, das schon unschicklich wäre: verböte man mir aber auch diesen Behelf, so bliebe mir nichts übrig, als das Fell gar ausser dem Reif zu lassen und ein größers zu kiesen.

Die Griechische sticht hier vor, mehr als eine in der Welt. Sie, die als Sprache der Bibel das Interesse der christlichen Gelehrten war, ist fernerhin als Sprache der Weissen,

*) Ich habe sie alle alphabetisch gesammelt.

der Dichter, der Geschichtschreiber, der
 Aerzte und Meßkünstler der würdigste, uner-
 schöpfliche Quell der Untersuchungen geworden,
 aus dem Auslegungskunst, Geschichte des
 menschlichen Verstandes entspringen, und der
 Wunsch in jedes Liebhabers Brust aufkeimt,
 auch seine Landessprache gebildet zu sehen, daß
 sie jedem Denkenden, geschulten Schriftsteller
 gehorchen, und in seiner Landessprache Schrift-
 steller aufkommen zu sehen, die der Nach-
 welt das Studium seiner Sprache wichtig
 machen.

Nur ein Beispiel, um zu zeigen, daß
 die Ableitung und Zusammensetzung der La-
 teiner unbeträchtliche Nachahmung der Grie-
 chen ist, die mit Einem Mann, der um die
 Sprache grosses Verdienst hat, dem Cicero,
 aufkam und schnell erstarb. Narren auf dem
 Thron und der Gebrauch des Griechischen in
 der feinern Welt ließen von der Bildung
 des Lateins auch nicht den Gedanken auf-
 kommen.

(Περα, Erde; veraltet) περαν, (für κατὰ
 τὴν περαν) hinüber. jenseit. περατος, jenseitig;
 περσι, ferdrig, (vorjährig) vor Zeiten. περῶ,
 ich gehe hinüber, verreise, περατος, durchdring-
 lich. περαῶ, ich verführe Waaren. περαμαι,
 (für περαμαι) ich lasse einen Sklaven kom-
 men, ich kaufe. απεριατην, ungekauft, ge-
 schenkt. εκπεραῶ, (was περαῶ) ich durch-
 reise. πρησσω, διαπρησσω, ebendas. πε-

ραιω (was περναω) ich bringe in die Fremde.
 περαιτερος, wegsamer. τα αντιπεραια, was ge-
 genüber liegt. περαινω, ich überbringe. περας,
 Gränze. απειρατος, eigentlich undurchreise-
 bar) unmeßlich. περατω, ich begränze, be-
 stimme. πρασια, Fläche, Stück Land.
 απειρων, unbegränzt. απ^ερ^εαντος, unbegränzt

lich. απειριτος was απειρων. απ^ερ^εσιος,
 was απειριτος. ηπειρος, fest Land, weil da
 kein Meer zu durchfahren ist. περω, πρωα,
 ich reise. περυλις, πευλις, Soldat, wie
 miles, vom Marschiren so benannt. διαπρυ-
 σιος, weitdringend. πρυμνος, der äußerste.
 πρυμνα, Hinterschiff. πρυμνηθεν, vom Hin-
 terschiff aus. ευπρυμνος, mit gutem Hinter-
 theil versehen. πρυμνησιος, zum Hinterschiff,
 zum Schiff gehörig. διαμπαρες, von Ende
 zu Ende, durchaus. πορος, Ueberfahrt.
 οδοιπορος, Führer, Wegweiser. αμεισιπο-
 ρος, doppelreisend. απορος, stöckend. απορια,
 Schwierigkeit. ευπορος, Passagier. ευδυ-
 πορεω, grade reisen. ευρυπορος, breitbahnigt.
 ωλυπορος, schnellgängig. οδοιποριον, Reise-
 lohn. ποντοπορος, Seefahrend. ποντοπο-
 γεω, ich fahre zur See. πορθμος, Meer-
 enge. πορθμευς, Fährmann. πορτις, (eigent-
 lich πορις) ein Aufkalt, das schon zur Heerde
 geht; auch πορτας. πορρω, πορω, weiter.

πορω, ich lasse von mir, gebe. Auch *πωριζω*, *παιρω*, *πεπαιρω*, *πορσυνω*, *πορσαινω*. *πρυτανις* (*πορυτανις*) Vorsteher, grosser Rath. *πειραω*, ich strebe vorwärts. *παραπειραομαι*, ich versuche. *πειραζω*, ich prüfe: auch *πειρητιζω*. *πειρα*, Versuch, Probe: auch *διαπειρα*. *απειρος*, unerfahren. *συμπερος*, in etwas bewährt. *απειριτος*, unkundig. *ταλα, πο^{ει}ρος*, wohl bewährt, hart geplagt. *πειρω*, was *περαω*, durchgehn. *αμφιπειρω*, umher befestigen. *εμπειρω*, anspiessen. *ακροπορος*, zugespitzt. *περονη*, Schnalle, wegen des Dorns so genannt. *περοναω*, schnallen. *πορπη*, was *περονη*. *πριω*, *πριζω*, sägen. *πριστος*, gesägt, gefeilt. *νεοπριστος*, neugesägt, *πριων*, Säge.

Ueberdies wie viel tausend Wörter entstehen aus Nebensezungen von Nennwörtern! *αινοπωλης*, *βυρσοδεψης*, *χειροδουκη*. Wie viel aus Redetheiligen, an Nennwörter geknüpft. *επισσιος*, *περικαρδιος*. Der Abziehung, als *εια*, *συνη*, der Verkleinerungen, als *αριον*, *υαλιον*, *ιοκος* &c: nicht zu gedenken, wovon eine solche Menge ist, daß nicht leicht ein Wörterbuch sie alle hat sammeln können.

Wie viel aus Formen der Beiwörter: *τος*, *στος*, *ιος*, *ρος* &c. der Nennwörter: als *ιων*, *ευς*. Und wie unmöglich, sie zu sammeln, da sie durch die Arbeiten der Aerzte und Naturkundigen täglich neuen Zuwachs an

Wörtern bekömmet, wie die Wissenschaft an Begriffen. Denn eben ihre unbegreifliche Diebsamkeit macht sie fähig alles auszudrücken, was bisher noch nicht gedacht, noch in keiner Sprache ausgedrückt war. Und noch kein Romanus hats gewagt, neugeformte Worte, neue Zusammensetzungen, die im Griechischen geschehen, zu tadeln.

Die deutsche Sprache versucht, ihr nachzukommen an Wortverbindung und Ableitung. Beides gelingt ihr sehr, denn ihrer denkenden Schriftsteller sind viel, die bearbeiteten Gegenstände sind häufig und kein Wörterbuch, kein Herkommen legt uns Fessel an, um der Formen, die wirklich die Sprache in Ueberfluß hat, minder zu brauchen. Fast jede Schrift hat neue Wörter, freilich mit tauben Müßern untermengt, aber die kritische Wurfsschaufel — der Kunsttrichter nicht, vielmehr — der Nachwelt wird den Auswuchs schon fortschaffen: besser wegwerfen müssen, als das Nothwendige entbehren.

4. Unter Wortmenge versteh ich nicht nur eine Zahl von Wörtern, die der Zahl von sichtbaren und eingebildeten oder sittlichen Gegenständen gleich ist, sondern auch einen solchen Vorrath, daß man vom nämlichen Gegenstand in ernsthaftem und spöttischem, erhabenem und gemeinem Ton reden kann. Um solchen Vorrath zu bekommen, ist eine Bibliothek von Provinziallexikons oder Idiotiken noth:

wendig, wovon bisher nur ein Hamburgisches und Bremisches erschienen sind: ja nächst der Italianischen ist unsre Sprache die einzige, wo dergleichen nur angefangen ist. Ohne diesen Schritt ist alles Stükwerk, was man in dieser Art versucht, verschiedenes Tons zu schreiben. Oben sind Beispiele von solchen Wörtern.

Wer wills wagen, den Lucian und Aristophan meisterhaft zu übersetzen, so daß deutsche Leser lacht wie der Griechischverständige? Gut Deutsch übersetzen ist so wenig Verdienst, als gut Latein: aber denn ist's noch kein deutscher, kein lateinischer Lucian. Das Ungezwungne, die lachenden Worte zu treffen, braucht's doch zuerst einen, der sich in Lachlaune gesetzt hat, wie Horaz vom Weinen sagt: Si vis me flere, dolendum est primum ipsi tibi. Und dann einen, dem nicht die Worte fehlen, bei deren Gebrauch man zu lachen pflegt, weil sie abstechende (kontrastirende) Begriffe verbinden. Die Pöbelsprache zumal der Heringsweiber und Zitronenhöckerinnen in Paris, Hamburg und Sachsenhausen ist an solchen Ausdrücken reich, und ihr Treffendes macht unvergleichliche Wirkung auf unsre Zwergsfelle. Bode in Hamburg, Voricks und Klinkers Uebersetzer, ist so ein Mann wie ich meine.

Sage doch keiner, der Ton sei zu niedrig. Ist er doch bei diesen zwei Griechen nicht höher. Erlaubten sich doch sie, Pöbelworte zu brauchen, und alles was höher spricht, als sein

Urbild, wird steif. Vielmehr sollte man die Leserei selbst verwerfen, aber da würden sich tausend und aber tausend Lacher unsrer Zeit widersezen. Ja da unter diesem Lachton sehr heilsame Wahrheiten, scharfe Geißeln für Mordelaster, versteckt liegen, da nur Satire in diejenigen Schlupfwinkel des Verbrechens, in diejenigen Falten des Herzens hineindringt, die der Polizei zu versteckt sind, so wirds auch dem Sittenlehrer, dem für seine Brüder wünschenden Weisen eben recht seyn, die heutigen Thoren durch den griechischen Spötter aufs neue kuranzt, herumgeholt, ausgehunzt zu wissen. Auf diese Art übersezt hätten wir auch einen deutschen Lucian: folgendes mag zur Probe dienen:

Aus Luzians Todengesprächen.

Die Absicht derselben ist gedoppelt: erstlich die Fabellehre, die binnen sechszehn Jahrhunderten mit sinnlosen Frazzen vollgestopft war, durch Spott aus den Köpfen Griechenlands und Italiens zu bringen: Zweitens, vom Reichthum und Glanz die überspannten Begriffe herab zu stimmen, und von Glück und Verdienst des Menschen richtige Denkart zu verbreiten. Sein Ton ist daher unwidersprechlich.

Zweites, Pluto, oder Beschwerden über
Menipp

Menipp, der Cyniker, ist Iulians Scherwenzel,
der oft auftritt.

Krösus. Das wollen wir nicht, Pluto, daß der Hund Menipp länger bei uns hockt; schaffst du ihn hier nicht weg, so gehn wir sonst wohin. Pluto. Nun, was kann denn der euch grosses machen, ist ja auch so todt wie ihr? Krösus. Ei leider, viel genug. Wir sitzen da auf unsre Hand, und seufzen und weinen so herzlich, Midas hier über sein schönes Gold, Sardanapal über sein stattliches Herrenleben, ich über meine Schätze, so kommt er und lacht uns ins Gesicht und filzt uns aus und wirft uns Schufte und Schoselzeug an den Hals: und trillert dazwischen, daß wir unser eigen Wort nicht hören können — was sag ich viel, es ist nicht zum Ausstehn, wie er zu Werk geht.

Pluto. Was sagendie von dir, Menipp?

Menipp. Alles wahr, Herr Pluto: Wir sind sie ein Dorn im Aug, die Dreckseelen, die Lumpen. Nicht genug, daß sie droben herumlungerten: noch jetzt, da sie verreckt sind, küzeln sie sich noch damit, und hätten gern länger: und so freilich mach ich mir ein Verdienst daraus, sie zu schuriegeln. Pluto. Aber das brauchts doch auch nicht: die Herren sind doch so genug gestraft, es ist nichts kleines, was sie beweinen. Menipp. Ei so bewahr, auch

du giebst ihnen Aufwasser? Pluto. Das nicht, aber ihr sollt mir hier nicht rappelköpfig werden. (Pluto geht) Menipp. Nun so hört ihr, ihr Strund von Indien, von Phrygien, von Assyrien, jetzt will ich erst euch transheistern, daß ihrs kein Ende seht. Wo ihr den Streiß hindreht, will ich euch auf den Hacken sitzen, und euch ausantern (äffen) und vorsingen und vorlachen. Krösus. O, das ist zum Tollwerden! Menipp. Das war denn nicht zum Tollwerden, daß ihr euch droben ließt die Füße küssen, daß ihr ehrlichen Leuten auf dem Nacken spaziertet, daß euch gar nicht einfiel, ihr könntet auch wohl einmal den Hintern zukneipen. Drum schadet euch auch nicht, daß ihr greint, weil ihr euch so spuddig behelfen müßt. Krösus. Freilich wohl, und waren solche Kapitalisten! Midas. Und so ein Goldberg war mein! Sardapal. Und ich lebte so lucker! Menipp. So recht, schüttet ihr eure Klaglaunen aus. Und ich, ich will ins Konzert einstimmen, so gehört sichs. (singt, so lange sie plerren)

Fürst, kenne dich, du bist nur Mensch!

5. Uneingeschränkter Gebrauch der Sprache, aus allen Zeiten, wie aus allen Provinzen Wörter zu borgen, und ihre Worte biegsam zu machen, ihre Perioden zu stellen, zu wenden, wie das Bedürfniß es heischt. Ein lebhafter Kopf, ein fruchtbarer Denker fühlt

dies Bedürfniß: ihm, nur ihm ist seine Sprache zu eng. Seine Wortstellung, sein Periodenbau ist eigen, wie seine Begriffenverbindung: seine Wendungen, das ist die Art einzukleiden ist ungewöhnlich, wie die Seite, von der er Sachen schant, wie die Nachbarschaft, in die er sie stellt, wie die Gegend, in die seine Einbildung sie versetzt. Daher seine Originalität, der Abdruck seines Originalgeists.

Durch eigne Behandlung der Sachkenntnisse gewinnt das Reich der Erkenntnisse, durch eigne Darstellung, eignen Ausdruck, gewinnt die Sprache. Fessel in beiden, die gewöhnliche Tyrannei hochstehender Alltagsköpfe, hindern ihren Wachsthum, wie die Schachtel den ausschlüpfenden Schmetterling. Nur darum hat die griechische Sprache so unendlichen Reichthum an Worten, an Bedeutungen, an Formen, weil dort von Sprachpolizei noch kein Gedanke war.

Und dies ist, was die Uebersetzungen empfehlen hilft. Das bloße Studium fremder Literatur erweitert nur unsre Begriffe, und macht noch keine Verdolmetschung nothwendig, denn auch fremde Zeichen werden der Seele so deutlich, als die der Muttersprache: und so bleibt die ganze Reihe der Kenntnisse oder doch ihr edlerer Theil des Monopol derer, die sich durch Aufwand vieler Zeit und Kräfte die Bahn dazu öffnen konnten. Der gemeine Uebersetzer, von Brodhunger zum Eisen getrie-

ben, an Gefühl und Kenntnissen arm, oft sogar der Muttersprach unkundig, begnügt sich, den Schatten des Originals überzutragen, weil gewöhnlich die Zahl der Vogen, nicht ihre Güte, das Maas der Bezahlung ist. Und so gewinnet abermals weder Kultur noch Muttersprache.

Der stille Redliche nur, der belehrenden, bildenden Einsamkeit freiwillige Zögling, der mit Gefühl liest, mit Kenntniß und Feuer arbeitet, mit Musse feilt, aus wahren Ehrgeiz selten auf Messen erscheint, und weit mehr Druckfertiges hinterhält, als dem Druck preis giebt; nur der hat Patriotism genug, seiner Nation ein gleichgeltendes Werk zu liefern, das ihn über den Kopisten hebt; hat Zutraun genug zu seiner Sprache, ein solches für möglich zu halten. Und schon dies Zutraun giebt ihm Riesenkräfte, auch Berge zu übersteigen: giebt ihm den Muth, auch zahlreiche, oft drohende Stimmen vorurtheiliger Anbeter des Herkommens, feige Warnungen kleinmüthiger Zitterer zu überhören. So kenn ich Bürgern, den zweiten Homer, und den Preussen, der der zweite Tacitus zu werden Hoffnung macht.

Nur Bekanntschaft mit fremden Völkern verbannt Vorurtheile, und führt Nützliches ein: so durch Reisen, so durch Uebersetzen. Aber nur der Mann von Kenntniß und Urtheil sieht wahre Lücken, fühlt Bedürfniß, bessert

ohne anders zu verderben, führt ein, wie es die Natur der Sache erlaubt.

Einige Winke will ich geben, um mich zu erklären: Grundsätze, die meine Schreibart gemodelt haben.

A. Herstellung alter Rechte, die der Sprache Würde gaben.

a. Entbehre der Vielsylben so viel möglich. Dies geschieht theils durch Enthaltung von zusammengesetzten Zeitwörtern, wo die Einfachen das nämliche thun, und vormals thaten: so bannen, missen, trauen, statt verbannten &c. Setze sie, wo sie nöthig sind und wirken: verhallen, vertoben, verschlimmern, ersterben, erharren, erlausen. Theils durch Abschneidung des schleppenden keit, wo es ohne zweideutig zu reden geschehen kann: als in Milde, Güte, Sätte, Scharfsicht, Freimuth, Uneigennuz, Frömmen, Unvorsicht; statt Mildigkeit, Uneigennützigkeit &c. Theils durch Einführung der alten Kernwörter: Scheu, Jast, Zier, Gier; &c. statt Verabscheuung, Jähzorn.

b) Unterscheide die Doppelform eines Zeitworts, das Zustand und Handlung bedeuten kann. So hat verderben (aus derb, solidus) als pereō, verdarb, verdorben, als perdo verderbte, verderbt. Steffen, als hareō, stak, pango, steckte: Beides hat im Partizip, gestekt. Hangen, pendeo, hieng,

gehangen: als hängen, appendo, hängte, gehängt.

c) Ziehe wo sichs thun läßt, den Abziehungen auf ung den Infinitiv vor. Man vermeidet dadurch die Nothwendigkeit, das Zeitwort zu personifiziren, und die Periode wird besserklingend, lenksam und minder eiförmig. Z. B. Uebung ist die beste Lehrmeisterin. Besser: Uebe dich, wenn du lernen willst, oder: Sich üben, heißt fortrücken. Wiederholung ist die Mutter des Studirens. Besser: Wiederholen befestigt die Begriffe, oder: Wer nicht wiederholt, dem klebt nichts.

Viele derselben lassen sich durch andre sehr gut ersetzen, die durch kein ung schlep- pend werden. Verschwörung, Verschwur: Beziehung, Bezug: Ersezzung, Ersaz: Ansezzung, Ansaz. Ist das Uebel nicht zu heben, so ist's zu mindern.

B. Abänderung solcher Dinge, die mit dem Sprachgeist, der Kürze und Gräde liebt, streiten.

a) Mindere die Zahl der verneinenden Wörter, und ersetze sie durch bejahende. Die Rede gewinnt dadurch ungemein an Richtigkeit und Stärke, hingegen die Menge verneinender Ausdrücke geben ihn einen Ton von Feigheit, Schwäche, gallischer Zurückhaltung, auch verrathen sie Armuth an Worten. Folgendes sei zur Probe:

unschicklich seyn: misstheh.

unge- ^{bunden}
focht: roh.
bildet

unbarmherzig: hart.

unbescheiden: frech.

unherschämmt: dreist, gut
dringlich.

unmäßsig: gierig.

unmüthig: launisch.

unlenksam: steif

unvollkommen: fehlerhaft.

unfreundlich: rauh

ungerührt: kalt.

unbesonnen: zusahrend

unerbietig: trotzig

ungerren: falsch

unwahr: falsch

undankbar: dankvergessen,

danklos.

unsichtbar: verborgen.

b) Meide das Nachzoteln einsylbiger
Vorwörter, die zu Zeitwörtern gehören, aber
von denselben durch Zwischensätze getrennt sind.
Sie schaden dem Redefall sehr, schleifen nach
wie ein abgehauener Schlangenschwanz und
sind doch leicht zu versetzen. Z. B. Geh nicht
von dem Wege, den dir die Vernunft vorzeich-
net, ab. Setz in seine Rechte jeden, dem
sie gekränkt sind, ein. Nimm von einer Re-
gel diejenigen Fälle, wo der Menschenfönn und
Wahrheit leiden würden, aus. Warum nicht
lieber: Verlaß den Weg nicht, den ic. Setze
den wieder in seine Rechte, dem ic. Dieje-
nigen Fälle entnimm der Regel, wo ic. Hier
gewinnt unstreitig Wohlklang und Deutlich-
keit: und das ist, was geründeter Vortrag,
oratio rotunda, heißen könnte.

c. Wo Redensarten in Ein Zeitwort zu-
sammen zu ziehen sind, da suche es zu thun.
Folgendes mag zum Beispiel dienen:

nem Talar den Rücken zu, wenn er sich so auf deutschen Markt einführen will. Bleibt er in Lazium, und der Weg verdriest uns nicht, ihn dort auf der Bühne trantrararen zu hören.

Eine lange Periode, ist sie voll Gedanken, so muß sie schlechterdings anders gruppiert, das heißt, in kleinere zerschnitten werden: ist nur Wortgepräng, was zaudern wir denn, den Auswuchs abzuschneiden? Das Geschäft unsrer Zeiten ist Bücherschreiben und sie lesen, nicht Reden halten und sie hören. Der Schriftsteller aber und der Leser stehn in ganz anderm Verhältniß gegen sich, als der Redner und der Hörer.

Jene Periode muß also entweder umgeschmolzen oder abgekürzt werden. Umgeschmolzen: Diejenigen Laster, die die Menschheit geradezu verwüsten, sind zugleich minder ansteckend, denn ihre schrecklichen Ausbrüche selbst bereiten andern Abschreckungsmittel. Doch sie finds nicht allein, die den Menschen elend machen und ihm das Misfallen Gottes zuziehn: ein verderbtes Herz, leichtsinniger Verstand, böse Gewohnheiten äußern sich zwar minder laut, aber ihre Folgen sind für uns und andere nicht minder ernsthaft und traurig.

Zusammengezogen: flieh nicht nur diejenigen Laster, die dir Körper, Gewissen und Ehre zerstören: sondern schon die, welche min-

der grob, aber häufiger, deinen Wohlstand untergraben, und trotz dem Schein bei Gott und bei tiefblickenden Menschen von verderbter Seele zeugen.

C. Neuerungen aus Noth gewagt.

a) Nimm aus jeder Mundart, was sie besser sagt, als die Buchsprache, vollends wenn diese kein gleichgeltendes Wort hat. So spatteln, schnüffeln, verschnaufen, beschwichtigen &c.

b) Zweifle nicht, einem Wort die Form zu geben, die ihm mangelt, sobald du ihr bedarfst. Z. B. hörbar, drehbar, Unmutter, Unnatur.

c) Auch das Präsens und der Imperativ kann am Zeitwort Thun ein Hilfswort bekommen, wenn dessen Mangel den Nachdruck unmöglich macht. Z. B. Thun ich lesen, so — thun ich arbeiten, so — Zwar der Imperativ findet seine Grösse in sich.

d) Zweifle nicht, deiner Sprache zu geben was du in andern findest. Z. B. Traduisible, übersezlich: perfectible, vervollkommbar: se prendre, sich nehmen: perdere noli, wolle nicht verschleudern.

e) Versetze frei, wies der Nachdruck heischt. Z. B. Nicht traue dem, wer einmal dich betrog. — Bists nicht du? —

Das sind ja Sie. — Schänden den Mann, dem wir alles danken, ist doppelt gefrevelt.

f) Passivische Konstruktion brauche selten. Sie macht Vorwörter nothwendig, und schon ihre Hilswörter machen sie schleppend. Also statt: Ich bin von den Meinigen selbst verleumdet und bestohlen worden: Die Meinigen selbst haben. Was die letztere Wendung kräftiger macht, ist die Vermeidung der überflüssigen Wörter.

